

fünf Tagen zog Baner aus der Stadt nach Frohnau gegen Chemnitz. Anfangs April haben die Schweden entsetzlich hier gehaust. Sie haben die Gräber nicht verschont, die Leichensteine zerstört, das Kruzifix verstümmelt und die Vogelstange vernichtet. An den Häusern haben sie ihre Zerstörungslust bethätigt. 1641 wurde durch schwedische Horden auch die Riesenburg in Brand gesteckt. 1642 erschien Herzog Leopold mit 22 Fahnen zu Fuß, 5 Regimentern zu Roß, 24 großen Kanonen und 4 Mörsern. Die Offiziere kamen in die Stadt. Die Mannschaften legte man auf die Dörfer. Torstenson hat am 29. Oktober 1642 Annaberg durch 300 Reiter vor dem Wolkensteiner Thore mit Feuer und Schwert bedroht. Nachdem man ihm 1500 Thlr, 6 Pferde, 12 Eimer Wein, 3 „ausmundierte Kerle“ gegeben, bezog er das Schlettauers Schloß. Während der Weihnachtsfeiertage lagen gerade Schweden vor der Stadt. Eine schöne Weihnachtsfreude! Anfangs Februar 1643 führten 300 Berittene und 600 Fußvölker der Schweden mit 60 Wagen 24 Faß Bier und 50 000 Pfund Brot nach Freiberg. 1644 standen einmal 6000 Pferde hier.

Die Schwedengreuel nahmen erst allmählich ein Ende, als 1645 der Kurfürst Johann Georg I. mit den Schweden den Waffenstillstand zu Kößchenbroda schloß. Das sächsische Hochland sah trotzdem an mehreren Orten frühere Schändlichkeiten, indem die in Böhmen weiterhausenden Schweden die vor ihnen Fliehenden oft bis nach Sachsen verfolgten. Annaberg, das mit seiner Umgebung seit 1632 fort und fort alljährlich teils von kaiserlichen, teils von schwedischen Heerhaufen schrecklich heimgesucht und ausgezogen worden war, hatte auch während der Zeit des Waffenstillstandes Opfer zu bringen; denn es hatte eine sächsische Besatzung. Eine Abteilung derselben traf am 25. Januar 1648 auf kaiserliche Streifhorden bei Thum, wo es sofort zu einem hitzigen Reitergefechte kam, da man Schweden vermutete. Heute noch heißt das Schlachtfeld „Das Elend“. Das ist das letzte Gefecht auf sächsischem Boden im Großen Kriege gewesen. An der Straße von Thum nach Ehrenfriedersdorf setzte man nach 200 Jahren, 1848, eine Spitzsäule zur Erinnerung daran.

Nachdem schon 1648 der sogenannte Westfälische Friede dem Kriege ein Ende gemacht hatte, zog erst am 25. Juni 1650 die kursächsische Soldateska unter Wachtmeister Rudolf von Reischitz aus Annaberg ab, die 4 Jahre und 41 Wochen die Bürgerschaft belästigt hatte. Zum Friedensschlusse bemerkt der Stadtgeschichtschreiber: „Herr, Du hast Deinem Volke ein Hartes erzeuget, kehre nun wieder und sei Deinen Knechten gnädig! Erfreue uns wiederum, nachdem wir solange Unglück gelitten!“

Im nächsten Gefolge des verheerenden Krieges finden wir vor allem die mordende, schleichende Pest, die Tausende dahinraffte. Lange hat das ganze Gebirge noch die schrecklichen Zeiten in ihren mannigfaltigen Nachwirkungen gespürt. Die frühere Blüte Annabergs war vollständig dahin. Armut und Not drückte die Bevölkerung. Es war in der That das zweite Jahrhundert Annabergs durch Brand und Krieg zum eisernen, unglücklichen geworden. Die Zeiten des Bergsegens und bürgerlichen Glücks lagen wie ein Traum in der Vergangenheit.